



Abb. 1: Gestatten, Prinz Roßzwifl. Die Skulptur wurde von Korbinian Huber aus Duggendorf geschaffen.

Erika Eichenseer

Kennen Sie Prinz Roßzwifl?

Schönwerth im Landkreis Regensburg. Eine Bestandsaufnahme

Der Volkskundler Franz Xaver von Schönwerth (1810–1886) reiste durch die Oberpfalz und ließ sich die Sagen und Märchen sowie die Sitten und Bräuche der Bevölkerung erzählen. Seine Aufzeichnungen sind ein wahrer Schatz und bieten interessante Einblicke in die Lebens- und Gedankenwelt der damaligen Zeit. Auch im Landkreis lassen sich Spuren von Schönwerth finden.

Franz Xaver von Schönwerth

Franz Xaver von Schönwerth, der Oberpfälzer, Amberger, 1810 dort geboren, 1886 in München gestorben, hat sich ein Leben lang mit seiner geliebten Heimat befasst, hat geforscht und Menschen befragt, hat nach Wurzeln gegraben und dabei ein Myzel gefunden von tiefgreifenden Einsichten, die ihm ein Leben lang am Herzen lagen.

Er hat uns einen Schatz hinterlassen, der in seinem damals wenig beachteten dreibändigen Werk „Aus der Oberpfalz – Sitten und Sagen“ (1857/58/59) niedergelegt ist. Seine weiteren Aufzeichnungen wurden aufgrund des fehlenden öffentlichen Interesses sowie

Geldmangels nicht gedruckt, blieben aber dank seiner Witwe Maria im Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg gut verwahrt. Dort waren sie nahezu vergessen, verschwunden – dabei hatte er es in seiner Widmung in seinem ersten Band so gut gemeint: „Meinem Heimatlande, der Oberpfalz“.

Angeregt durch die Brüder Grimm hat Schönwerth viele seiner Landsleute in und aus der Oberpfalz nach Bräuchen befragt, nach ihrem Leben im Dorf, nach Tieren und Pflanzen, Haus und Hof, nach Sprichwörtern, Wetter, Himmel, Tod und Teufel, nach dem Sternenhimmel – und nach Märchen und Sagen. „Nirgendwo in ganz Deutschland ist umsichtiger, voller und mit so leisem Gehör gesammelt worden“, war der Ausdruck tiefster Wertschätzung von Jacob Grimm gegenüber Schönwerth. „Dieser immense Fundus gehört zu den bedeutendsten Beständen seiner Art im deutschsprachigen Raum“, sagte Prof. Dr. Daniel Drascek von der Universität Regensburg.¹

Die Wiederentdeckung der Sammlung Schönwerths war für mich der Anlass, tiefer in das bedeutende Werk des Oberpfälzer Sammlers und Forschers einzutauchen.

Der Fund

Meine Entdeckung von ca. 500 Märchen im Nachlass Schönwerth im Jahre 2010 sollte der Ausgangspunkt werden für vielfältige Forschungen, Publikationen und Veranstaltungen, die schnell das Interesse

der eigenen Landsleute weckten, erstaunlicherweise aber auch über die Grenzen des Heimischen hinweg im weiten Ausland aufmerksame Beobachter fanden.

In der Oberpfalz finden wir die größte Erzähldichte in dem Streifen an der ehemaligen bayerisch-böhmischen Grenze, wo sich Schönwerth mit königlicher Genehmigung mehrmals zu Forschungszwecken aufhielt. König Max II. war sein Dienstherr, Schönwerth sein Generalsekretär, der natürlich in München leben musste. Der Informationsfluss für seine Sammlung schien wegen dieser Residenzpflicht zu versiegen, doch

**„Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt
man den Fidlbogen um's Maul.“**

(Aus Schönwerths Sprichwörter-Sammlung)

holte sich Schönwerth oberpfälzische Dienstboten, die in München arbeiteten, in die Residenz, um sie zu befragen. „Weiber und Weber der Heimat ließen sich gegen kleine Geschenke und Bewirthung in der Regel gerne herbey, sich als

Inquisiten mir gegenüber zu setzen und wurden ganz mittheilsam, wenn ich der Erste war, in der heimatlichen Mundart zu erzählen“, berichtete Schönwerth in seinem Buch.²

Der Landkreis Regensburg gehörte nicht zu den erzählfreudigsten Regionen der Oberpfalz, vergleichsweise wenige der Schönwerth-Märchen haben hier ihren Ursprung. Dennoch war und ist es mir ein Anliegen, die Märchen auch und besonders hier zu erzählen und die Botschaften zu vermitteln. An dem einen oder anderen Ort haben sie sich bereits manifestiert, wie beispielsweise im Märchenpfad in Sinzing. In vielen Schulen, Vereinen, Interessengruppen, die ich besucht habe, konnte ich durch die mündliche Erzählung die Tür zu einer alten neuen Welt öffnen, konnte ich ihre Botschaft offenlegen, ihren tiefen Wert und ihre Fähigkeit, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu führen, zu trösten, zu bereichern.

Die Anfänge, mein Anliegen

Es war nicht leicht, das schwerfällige Rad in Bewegung zu setzen. Wer kannte schon diesen weltabgewandten Schriftgelehrten aus Amberg? Wen interessierte noch das Leben aus einer bereits überholten Zeit, wo die Moderne unaufhaltsam vorwärts eilte? Modern wollte man sein, das Alte musste weg, und in so vielen Fällen kam es auch weg.

Eine Wanderausstellung des Bezirks Oberpfalz und des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg wurde 1986 zum 100. Todestag Schönwerths in der ganzen Oberpfalz gezeigt, Schulen wurden mit den neuen Märchen beliefert und sie brachten mit ihren bunten Bildern, Spielszenen und Liedern Schwung und Farbe in die handschriftlichen Dokumente, Winfried Steinel erarbeitete ein Schönwerth-Theaterstück, das auch auf die Wanderschaft ging. So wurde langsam der Boden bereitet für ein neues Bewusstsein für alte bodenständige Märchen und Sagen, und mein Anliegen begann Früchte zu tragen.

Mein Ziel war es nicht, ein neues Märchenbuch herauszugeben, vielmehr wollte ich aus den verschriftlichten Erzählungen rückwirkend wieder etwas Mündliches machen, frei erzählt oder anderweitig künstlerisch dargestellt. In der Folge stelle ich Beispiele aus dem Landkreis Regensburg vor, die zeigen, dass Schönwerth in unserer Gegend angekommen ist.

Der Sagenbrunnen in Regenstauf von Joseph Michael Neustifter 1986

Der renommierte Künstler Joseph Michael Neustifter aus Eggenfelden hat als erster den Faden aufgenommen und die Geschichten von den Holzfräulein, der Wilden Jagd, der Drud, dem Bilmesschneider u. a. in

Form eines Baumes in leuchtende Bronze gegossen. Die Skulptur lädt, vom Lebelement Wasser umflossen, auf dem Marktplatz in Regenstauf zum Schauen, Verweilen, Meditieren ein.

Bilmessschneider sind böse Männer

Aus Burkhardsberg wurde Schönwerth vom Bilmessschneider berichtet: Der Bilmessschneider hat viele Namen und heißt auch Bülwerkschneider oder Bilwis. Er geht am Oster- und Pfingsttag über die Fluren, Sicheln an den Füßen. Deswegen hat er einen schelchen Gang. Darum schießen die Leute vor der Sonne an diesen Tagen zu Ehren des Festes und in Gottes Namen, dass der Bilmessschneider keine Macht habe, gegen den Wind, sodass der Rauch über die Felder kriecht, der vertreibt ihn. Auch kann er keinen Schaden anrichten, so weit der Hall geht.

Andere Varianten berichten Folgendes:

Der Bilmessschneider geht vor der Sonne, da ist seine Zeit, weil er zaubert, Zauber aber gehört der Nacht. (aus Wamperhof Kürn)

Der Pilmerschnitter ist eine Mannsperson, welche auf einem schwarzen Bock, dem Teufel, über die Äcker reitet, wodurch ihm die Ärnte ganz oder zum Theil zufällt. Wird ein solchen Bockreiter gesprochen, so bekommt er eine unheilbare Krankheit. (aus Breitenbrunn)

Der Bilmessschneider geht am Pfingstsonntage vor der Sonne, wenn das Getraide geschoßt hat, in die Felder und schneidet etliche Halme mit dem Messer aus. Drischt dann der Bauer, so verliert er die Hälfte an den Bilmessschneider. (aus Tiefenbach)

Man brennt haselnussenes Holz am Charsamstage vorn und hinten am Judasfeuer an und steckt davon kleine Kreuzchen in die Ecken des Ackers nebst Palmzweigen, Segelbauer und Weihwasser am Ostermontage – das hilft gegen den Bilmessschneider. (aus Lichtenwald)

Wer Wasen aussticht und mit dem Koth in der Höhe auf den Kopf legt, der sieht den B. ein kleines Sicherl an der Zehe. (aus Lichtenwald; Übertragung: Wenn man ein Stück Graswasen aussticht, darunter ein mannstiefes Loch gräbt, sich hineinstellt und den Wasenfleck mit der Erde nach oben auf den Kopf setzt, sieht man den Bilmessschneider und kann ihn ansprechen. Dann muss er weichen. E. E.)

Hier treffen Glaube, Aberglaube, Brauch und Emotion aufeinander und kumulieren in fantastischen Erzählungen, die uns heute noch Einblicke in eine vergangene Zeit gewähren.



Abb. 2:
Der von Joseph
Michael Neustifter
gestaltete Sagen-
brunnen in
Regenstauf

Der Märchenpfad in Sinzing

Ein gewagter Versuch war die Idee, Schönwerth im Landkreis Regensburg mit einem Skulpturenweg in Sinzing innerhalb des Walderlebniscentrums sesshaft zu machen. Unter Mithilfe wichtiger Institutionen wie der Gemeinde Sinzing, dem Landkreis Regensburg, der Staatlichen Forstverwaltung und dem Bayerischen

Kultusministerium konnte 2014 der Schönwerth-Märchenpfad eingeweiht werden.

Den Eingang in den Märchenpfad markiert die große Steinplastik von Korbinian Huber, die den Mistkäfer „Prinz Roßzwifl“ darstellt. Der Mistkäfer räumt im Wald auf, vergräbt Totholz, Aas, Exkremente. Seinen Weg findet er in der Nacht, indem er sich an den Sternen orientiert. Bei uns heißt er auch der Hei-

Das Märchen vom Prinz Roßzwifl

„Prinz Roßzwifl“ ist ein wunderbares Märchen der Sammlung. An dieser Stelle soll es kurz zusammengefasst werden:

Ein armes Mädchen will seiner kranken Mutter eine Medizin beschaffen, doch es stürzt auf den glatten Gangsteinen und hätte beinahe einen kleinen Mistkäfer darauf zertreten. Voll Schmerz über den verrenkten Fuß klagt es: „Wer wird jetzt zum Doktor laufen, ach, und meine Mutter stirbt!“ „Setz dich auf mich“, brummt eine Stimme. Das Mädchen erschrickt und sucht nach der Stimme. Da war das kleine Tier hochgewachsen, streckt seine Flügel aus und bietet einen Flug zu Arzt und Apotheker an.

Das Mädchen nimmt die Hilfe an, die beiden fliegen durch die Tür, holen die Medizin, die die Mutter augenblicklich gesunden lässt. Doch gleich ist das hilfreiche Tier wieder verschwunden, dafür reitet ein Prinz im blauen Mantel zu dem Häuschen, kommt herein und sagt den erschrockenen Frauen, dass er der Mistkäfer sei, den ein Zauberer für seine Quälereien von Tieren verzaubert hat. „Ich bin dir dankbar“, sagt er und lädt sie auf sein Schloss ein. Doch das Mädchen ist misstrauisch, bis der Prinz die ganze Geschichte erzählt. In einem Triumphzug mit all seinen

ebenso erlösten Untertanen ziehen sie zum Schloss, bald danach ist Hochzeit, und all die Tiere, die er misshandelt hatte, kommen voll Freude als Gäste und tanzen drei Tage und Nächte durch.

Die zentrale Botschaft ist, dass Mitleid die Verzauberung lösen kann. Glück, Freude und Leben ziehen wieder dort ein, wo Menschlichkeit regiert.

Der Schimmel ohne Kopf⁵

Ein Herr des Schlosses Schönberg bei Kürn starb und musste als Geist auf einem Schimmel ohne Kopf in den Feldern jede Nacht so lange herumirren, bis der Schullehrer zum Morgengebet läutete. Dieser wollte einst einen Spaß machen und läutete absichtlich später: aber mit genauer Not kam er in seine Wohnung zurück, sonst hätte ihn der Geist zusammengeritten, solche Eile hatte dieser, wieder in sein Grab zu kommen. (aus Kürn)

St. Georg hilft⁶ (im Original ohne Titel)

*Ein Knecht fuhr eines Pfarrers Gefährt von Regens-
tauf nach Oberdorf. Da musste er über die Vils durch
eine Furt. Nahe am rechten Ufer aber sank der Wagen
um, und auch die Rosse sanken mit ihm: er konnte*

lige Pillendreher, in Ägypten Skarabäus, dort genießt er auch größtes Ansehen. Sind seine schützenden, bewahrenden Kugeln, die er beharrlich macht, nicht ein Symbol für die unermüdliche, ununterbrochene Arbeit des introvertierten Forschers Franz Xaver von Schönwerth, der nicht nach Ruhm strebte, der in der Ruhe seine Kraft fand und unbeirrt seinen Aufgaben nachging?

nur mehr denken: „Heiliger Ritter St. Georg und ihr Wasserfral, helft mir!“ Und siehe, der Wagen kam aufs Ufer hinaus. So wie er im Wasser lag und die Pferde auch, so war er gerettet. Der St. Gürgengroschen am Hals hat ihm geholfen. (aus Regenstauf)

Das junggeglühte Weib⁷

Unser Lieber Herr und St. Petrus gingen an einer Schmiede vorüber, der hatte ein Schild ausgehängt mit der Inschrift „Der Meister über alle Meister.“ – Das wollte dem Peter nicht eingehen, denn der größte Meister war ja sein Herr. Auf dessen Geheiß ging er also zum Schein hinein und fragte nach dem Grund dieser Inschrift. Der Schmied aber sagte: „Mit Recht, was draußen steht, bin ich auch.“ Da ging auch der Herr hinein und gab ihm eine Aufgabe, um den Hof ein Gitter von Eisen zu machen. Das war bald geschehen. Nun fragte aber der Schmied: „Jetzt möchte ich auch euere Kunst schauen; wenn ihr rechte Leute sein wollt.“ – Da sagten sie: „Wir verstehen uns drauf, alte Weiber jung zu machen.“ Das war dem Schmied ganz recht, denn er hatte eine alte Mutter, an der sie sich gleich versuchen könnten.

Dem alten Mütterchen leuchtete das Ding auch ein. Der Herr blies es an und es war tot. Dann legten sie

Neben Prinz Roßzwifl gibt es acht weitere Stationen auf dem rund 400 Meter langen Märchenpfad, an denen man mit ausgebildeten ErzählerInnen oder über Infotafeln in die mystische Welt der Oberpfälzer Märchen und Sagen eintauchen kann. Bei der zweiten Station lernt man beispielsweise den Zwergenkönig und seinen Palast kennen: Der Zwergenkönig hat es nicht geschafft, die Zuneigung des schönen Burgfräu-

es in den Schmiedofen und Petrus musste den Blasebalg ziehen, damit die Kohlen recht verglühen und das Weiblein ganz rotglühend war. Dann nahm es der Herr aus dem Ofen, legte es auf den Amboss und St. Petrus musste mit dem größten Schmidhammer recht wacker drauf loshämmern. Drauf steckte er sie noch ein paarmal in die Esse und wieder heraus und nachdem das Weiblein ganz unförmlich geschlagen war, knetete er nun an der Masse Haupt und Glieder heraus, stellte es auf die Beine, blies ihm Atem in den Mund und die Alte stand verjüngt und schön vor ihnen. Ohne Lohn anzunehmen gingen sie fort.

Die Nachbarsweiber aber, die die Schönheit und Jugend der Alten anstauten, wollten nun auch jung und schön werden und besonders war da eine reiche alte Bäuerin, die viel Geld bot. Der Schmied aber wollte eben so klug sein wie die Fremden und sagte, er habe die Kunst abgeschaut und blies die Alte an. Die aber war nicht tot. Drauf schob er sie in die Esse. Darin aber blieb sie nicht lebendig. Und als er sie zuletzt auf dem Amboss legte und bearbeitete fielen zwar Haupt und Glieder ab, aber das Weiblein stand weder jung noch alt mehr auf. Das war die Strafe des Hochmutes. (aus Hemau/Deuerling)



Abb. 3: Eröffnung des Schönwerth-Märchenpfads am 21. September 2014 mit Bürgermeister Patrick Großmann, Landrätin Tanja Schweiger, Klaus Schönwerth, dem Ehepaar Eichenseer und zahlreichen Gästen

leins zu erringen, auch wenn er ihr sogar seine Krone geschenkt hätte. Als Bronzefigur sitzt der König nun im Brokatmantel vor seinem Palast mit der leuchtenden Kristallspitze, begrüßt die Gäste und erzählt von seiner unerwiderten Liebe, bittend, liebenswürdig, anrührend. Seine Glückswarze aber zieht Alt und Jung an. Wer will ihr nicht einen geheimen Wunsch anvertrauen und auf Erfüllung hoffen?

Mit „Jodl, rutsch mir nach“ wurde 2016 eine neunte Station unter Mitarbeit von Nadine Mundigl geschaffen. Die Schönwerth-Gesellschaft erkannte so ihre besonderen Leistungen bei ihrer herausragenden Seminararbeit im Rahmen des wissenschaftspropädeutischen Seminars im Leitfach Kunst am Von-Mül-

ler-Gymnasium Regensburg mit dem Titel „Der Märchenpfad in Sinzing“ an und bedankte sich bei ihr für diesen Baustein in der Schönwerth-Forschung.

Erzählen für Kinder und Erwachsene

Durch lebendiges Erzählen kann man Kindern die Schönwerth-Märchen auf besondere Art und Weise näherbringen. Ich nutze diese Möglichkeit oft und gerne. Beispielsweise begaben sich im September 2016 die Kombiklasse 1/2 sowie die 1. und 2. Klasse der Grundschule Irlbach an ihrem Wandertag mit mir mitten im Wald auf eine spannende Entdeckungsreise in die Welt alter Märchen aus der Oberpfalz. Auf die Einstiegsfrage „Kennst du denn Märchen?“ nannten die Kinder fleißig u. a. Aschenputtel, die Bremer Stadtmusikanten und viele andere Erzählungen, die die Brüder Grimm veröffentlicht hatten. Bei der Frage „Kennst du vielleicht auch den Prinz Roßzwifl?“ wurde es still und die Augen und Ohren öffneten sich weit. Die Kinder hingen an den Lippen der beiden Erzählerinnen, Berit Proctor und mir, und tauchten mit uns ein in neue, unbekannte Geschichten: vom blauen Prinzen, der in einen Mistkäfer, einen Roßzwifl, verwandelt worden war, weil er als Bub gern Tiere quälte, und vom Zwergenkönig, den man voller Sehnsucht vor seinem Glaspalast sitzen sieht. „Wer die Augen schließt und sich ganz fest etwas wünscht, wenn er dabei gleichzeitig die Warze des Zwergenkönigs streichelt, dessen Wunsch geht auch in Erfüllung, wenn er es nur nicht weitererzählt“, flüsterte ich den Kindern zu und sogleich wurde es ganz still und viele Kinder erzählten im Geheimen dem Zwergenkönig ihre tiefsten Wünsche und Anliegen. Sie amüsierten sich über „das dumme Weib“, das am Ende vielleicht gar nicht so dumm war, wie sich manche Kinder grinsend zu- raunten und machten begeistert selbst mit bei „der

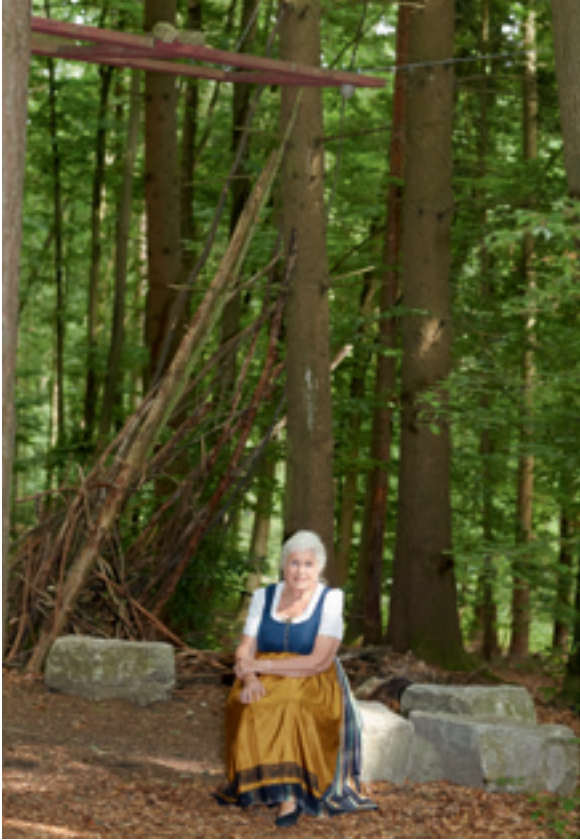


Abb. 4: Erika Eichenseer

wilden Jagd“ und „dem singenden Baum“, die nun plötzlich zum Leben erwachten und durch den Wald schallten.³

Eine andere Möglichkeit, wie die Motive aus den Märchen heute weiter ihre Wirkung entfalten können, zeigt das Projekt von Elisabeth Zimmermann von der Grundschule Kallmünz. Sie ließ die Kinder zum Schönwerth-Märchen „Der Wundervogel und die beiden Bettelknaben“ einen neuen Schluss erfinden, der besser in die heutige Zeit passt. Das Märchen handelt davon, dass ein kleiner Vogel einen armen Besenbinder und seine Tochter bei ihrer Reisigsuche begleitete. Dabei sang er so wunderbar, dass ihn das Mädchen mit heimnahm und ihn hegte und pflegte. Als Dank



Abb. 5: Der Zwergenpalast als Ruhepol, Unterschlupf und Zentrum zum Feiern; Bronzeskulptur von Engelbert Süß mit der Wunscharze

sang er nicht nur die schönsten Lieder für sie, sondern er legte auch jeden Tag ein goldenes Ei, das sich am Markt immer an denselben Händler gut verkaufen ließ. Schließlich wollte der den Vogel selber haben. Schweren Herzens gab das Mädchen nach, der Not gehorchend. Im neuen Heim aber war der Vogel nach drei Tagen tot. Unter einem Flügel steckte ein Zettel: „Wer meinen Kopf isst, wird der reichste Mann im Land, wer mein Herz isst, wird König“. Voller Vorfreude ließ der Kaufmann den Vogel braten, doch da kamen zwei Bettelungen in die Küche und verzehrten – ohne es zu wissen – Kopf und Herz des bratenden Vögleins. Die Botschaft auf dem Zettel bewahrheitete sich auf wunderbare Weise: Einer der Buben wurde



Abb. 5:
Die Kinder lauschen
gespannt und stau-
nen nicht schlecht.

reich, der andere König.⁴ In der Klasse 3a überlegten sich daraufhin die Schülerinnen und Schüler die verschiedensten kreativen Fortsetzungen der Geschichte.

Aus der Erzählung vom Wundervogel entwickelte sich außerdem ein Kompositionswettbewerb, bei dem attraktive Orchesterwerke entstanden sind. Es gibt davon auch eine CD, gespielt von der Bläserphilharmonie Regensburg, mit preisgekrönten symphonischen Vertonungen zu diesem Märchen mit meiner

Erzählung. Die Künstlerin Maria Maier hat dazu ein Plakat gemalt für die Konzerte im Landkreis Regensburg.

Es erreichten mich auch Anfragen aus anderen Ecken des Landkreises, bei denen es ums Erzählen vor Erwachsenen ging. Ich erarbeitete Vorträge für das themengebundene Erzählen zum Muttertag im Haus Werdenfels, im Zehentstadl in Beratzhausen mit dem Thema „Vom Tod und vom Ewigen Leben“ oder ich erzählte „Wassergeschichten“ während einer Schifffahrt auf der Donau. Ich trat auch im Aurelium in Lappersdorf beim großen Heimatabend mit meinen Erzählerinnen und Stabpuppen auf, und konnte mit Schauergeschichten auf der Burg Wolfsegg oder mit deftigen Schwänken bei Trachtenfesten einen kulturhistorischen Beitrag leisten. Es gäbe noch viel zu berichten von dem Zauber, der auf allen diesen Bühnen zu spüren war.

Auf ein – gesprochenes – Wort

Warum ist denn das fantastische erzählte Wort so aus der Mode gekommen? Erkennt man es nicht mehr als eine Brücke vom Erzähler zum Hörer, auf der feinste Nuancen der Geschichten hin und herwandern können? In den Köpfen der Zuhörer entstehen Bilder – Szenen, Emotionen, Zuneigung und Ablehnung. Man muss Stellung beziehen und Urteile fällen, begründen, dass man daraus die eigene Lebenssituation verstehen und steuern kann, wie z.B. in der Pubertät, wo scheinbar der ganze bekannte Untergrund zu schwanzen beginnt?

Erzählen ohne geschriebenes Wort ist vermutlich die älteste Kommunikationsform, die aber nicht nur zur Unterhaltung gedacht war. Was man aufgeschrieben hat, kann man vergessen, sagt ein alter Spruch, den Rest kann man sich denken. Indianerweisheiten,

Überlieferungen der Aborigines, ja sogar das geheime Wissen in den Pyramiden und noch anderes, höchst Wertvolles hat man nicht verschriftlicht und keinem Buch anvertraut. Märchen wurden auch als Vehikel benutzt, um soziale Schieflagen aufzuzeigen und zu verbessern. Als Erzähler kann ich mit dem Wort Ängste mindern, Unbekanntes erklären, die Zuhörer aktiv einschalten oder durch zauberische Vorgänge in eine andere Welt versetzen.

Im Orient spricht keiner von Kindermärchen! Und das waren sie lange auch bei uns nicht. Märchen sind keine wohlfeile Abendunterhaltung für Kinder vor dem Bettgehen, sie sind in Bildern erzähltes Leben, die uns Wege aufzeigen, gerade dieses Leben zu meistern. Und die Grausamkeiten, für die die Märchen immer noch von „Möchtegern-Psychologen“ gescholten werden? Sie sind eben diese archetypischen Bilder, die die Erwachsenen nicht mehr lesen können. Sie erzählen von den Existenzängsten an der Kante vom behüteten kindlichen Leben in die Gefahrenwelt der

Erwachsenen, von Verletzungen, die wehtun, die von meinem bisherigen Dasein etwas wegnehmen wie der abgeschnittene Finger, die aber notwendig sind, um erwachsen zu werden.

Erzählen ist eine alte Kunst, mit der man andere bezaubern, betören, ja verändern kann, eine alte Kunst, die wir zwar bewundern, aber selbst vernachlässigen, obwohl wir mit Augenkontakt aus unserem Gegenüber lesen und danach handeln können, ganz gleich ob auf einem Rossmarkt, im Wirtshaus oder auf irgendeiner anderen Bühne des Lebens.

Es zeigt sich, dass auch im Landkreis Regensburg die Geschichten aus der Sammlung von Franz Xaver von Schönwerth vielfältig Gestalt annehmen. Überall begegnet uns dasselbe Bild: gespannt lauschende, regungslose Zuhörer, strahlende Augen, aufmerksame Ohren. „Kommst du wieder?“ ist danach die gespannte Frage. Und ich lächle.

Der Herr Schönwerth hätte seine Freude dran.

1 Daniel Drascsek: Schönwerth. Mit so leisem Gehör gesammelt, Regensburg 2011.
 2 Franz Xaver Schönwerth, Sitten und Sagen aus der Oberpfalz, Band 1, Augsburg 1857, S. 37.
 3 Z. T. entnommen aus einem Bericht von Anna Teuschl über den Besuch des Märchenpfades in Sinzing mit den 1. und 2. Klassen der Grundschule Irlbach.

4 Die ganze Geschichte findet sich in Erika Eichenseer und Franz Xaver Schönwerth, Prinz Roßzwifl und andere Märchen, Regensburg 2010, S. 90.
 5 Franz Xaver Schönwerth, Sitten und Sagen aus der Oberpfalz, Bd. 3, Augsburg 1859, S. 133.
 6 Zentralarchiv der deutschen Volkserzählung Marburg, 202 638.
 7 Zentralarchiv der deutschen Volkserzählung Marburg, 202 395.